

RECENSIONES

Paul F. O'Rourke, *A Royal Book of Protection of the Saite Period*, pBrooklyn 47.218.49 (Yale Egyptological Studies 9). New Haven CT: Yale Egyptological Seminar 2015, 274 S., Tafel 1A-17 - ISBN 978-0-9740025-7-6

Die Rezension wählt die überarbeitete Fassung der Doktorarbeit des Autors zur Besprechung aus, die 2001/2002 am Department of Middle Eastern and Islamic Studies der Universität New York eingereicht wurde. Das Buch tritt mit der Publikation des ägyptischen pBrooklyn 47.218.49 an die Öffentlichkeit heran, auf dessen Oberfläche eine Sammlung von Sprüchen zum Schutz des Königs bewahrt ist. Das Hörorgan des Herrschers nimmt dabei eine besonders zentrale Position ein. Das Alter des Papyrus wird in die Saitenzeit gerückt. Die Gesamtbestandteile des Buches können nach dem folgenden Schema geordnet werden:

Das Abkürzungsverzeichnis wird der Studie vorangestellt (XI-XIX).

In der Einleitung wird ein Profil mit den wichtigsten Daten und Fakten zum Papyrus angelegt. Der Erwerb der Rolle fand zwischen den Jahren 1881-1896 durch Ch. E. Wilbour statt (1). Das Objekt ist 1947 in den Besitz des Brooklyn Museums gelangt (1). Im heutigen Zustand setzt sich der Papyrus aus 14 ganz oder teilweise erhaltenen Blättern zusammen (2). Die Breite der kompletten Blätter bewegt sich zwischen 18,5 cm und 20,5 cm, während die Höhe des Papyrus zwischen 19,5 cm und 21,2 cm beträgt (2). Die Textkolumnen nehmen eine Breite von rund 19 cm und Höhe von ca. 20 cm ein (2). Der Papyrus wird in 12 Fragmente (?) zerlegt, die mit Angaben zur individuellen Höhe und Breite aufgelistet werden (3). Die Verteilung der 14 Textkolumnen auf die Fragmente wird schematisch dargestellt (4). Die Anzahl der Zeilen pro Kolumne wird zwischen den Werten 18 und 19 berechnet (5). Der paläographische Vergleich mit den Totenbüchern von Nespasefy und Iachtesnakht läuft auf die Datierung in die 26. Dynastie hinaus (7-9). Die Parallelen zu den Texten aus Krypta B des Tempels der Nechet in Elkab aus der Zeit von Psametik I. deuten auf eine noch genauere Zeitepoche unter diesem König hin (12-15). In der Frage der Provenienz ist keine absolute Sicherheit zu gewinnen (17). Die Sprachstufe wird mit dem klassischen Mittelägyptischen identifiziert, in das sich nur wenige neuägyptische Einschläge verirrt haben (18). Die überwiegende Mehrheit des Verbalsystems wird von der „cDm=f“-Form gebildet (20). Der Variantenreichtum der Schreibungen des Wortes „mcDr“ „Ohr“ wird speziell hervorgehoben (33). Der historische „Sitz im Leben“ des Textes wird im Schutz der Ohren des Königs oder von Privatpersonen gesehen (34).

In 2 werden die Übersetzung und Kommentierung des Textes realisiert. Die Sprüche werden Kolumne für Kolumne vorgestellt und durch Großbuchstaben (A-Q) gekennzeichnet. Die Präsentation schließt Transkription und englische Wiedergabe ein. In den Anmerkungen wird zu philologischen Hintergründen Stellung genommen. Im inhaltlichen Kommentar wird die Aufmerksamkeit auf bestimmte Einzelpunkte gelenkt.

In der Bibliographie wird die verwendete Literatur aufgeführt (205-228).

Die Indices tragen Informationen zu diskutierten Wörtern (229-236), Götternamen (237) und zitierten Texten (239-242) zusammen.

Das Ende des Buches deckt der Tafelteil (1A-17) ab, in welchem Farbphotographien des hieratischen Originals und dessen hieroglyphische Abschrift geboten werden.

Die folgenden kurzen Hinweise mögen einen gewissen Gewinn bringen:

57: In col. X+3, 5 sollte statt „dHr“ besser „dHr.t“ transkribiert werden!

65: zur Schreibung „cXnk“ für „cXAk“ „durchsehen“ vgl. A. H. Gardiner, *The Admonitions of an Egyptian Sage from a Hieratic Papyrus in Leiden* (Pap. Leiden 344 recto) (Leipzig, 1909), 98

85: zum Wort „gnii.t“ „Ohrläppchen“ vgl. J. Stephan, *Die altägyptische Medizin und ihre Spuren in der abendländischen Medizingeschichte*, Ägyptologie Band 1 (Münster, 2011), 30

113: zur Droge „gngn.t“ vgl. Fr. Vogelsang, *Kommentar zu den Klagen des Bauern*, UGAÄ 6 (Leipzig, 1913), 32

132: zur „wHA“-Krankheit vgl. H.-W. Fischer-Elfert, *Abseits von Maat, Fallstudien zu Außenseitern im Alten Ägypten, Wahrnehmungen und Spuren Altägyptens, Kulturgeschichtliche Beiträge zur Ägyptologie Band 1* (Würzburg, 2005), 59-60

145: zum Wort „tAH“ „Widersacher, Aufwiegler“ vgl. K. Jansen-Winkeln, *Zu einigen religiösen und historischen Inschriften*, Cde LXVII (1992), Fasc. 134, 259

150: In col x+10, 2 sollte statt „mi“ besser „mi=Tn“ transkribiert werden (hieroglyphische Abschrift Plate 10B ist entsprechend zu korrigieren)!

163: zur Defektivschreibung „mn“ für „imn“ „Amun“ vgl. W. Helck, *Urkunden der 18. Dynastie, Übersetzung zu den Heften 17-22* (Berlin, 1961), 187 n. 4; K. Jansen-Winkeln, *Inschriften der Spätzeit Teil 1: Die 21. Dynastie* (Wiesbaden, 2007), 188

169: zur Verschreibung zwischen „i“ und „H“ bei der Interpretation von „imi“ als Schreibung für „imH.t“ „Nekropole von Letopolis“ vgl. ähnlich E. Edel, *Altägyptische Grammatik*, AnOr 34/39 (Rom, 1955/1964), 263; J. A. Roberson, *The Ancient Egyptian Books of the Earth*, Wilbour Studies in Egypt and Western Asia Volume 1 (Atlanta, 2012), 213; St. Bojowald, *Rezension: Susanne Töpfer/Marcus Müller-Roth: Das Ende der Totenbuchtradition und der Übergang zum Buch vom Atmen. Die Totenbücher des Monthemhat* (pTübingen 2012) und der Tanedjmet (pLouvre N 3085). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2011. 138 S. (Handschriften des Altägyptischen Totenbuchs 13.) ISBN 978-3-447-06460-6. € 89,-, in: ZDMG 166/2 (2016), 470

170: zur Schreibung des „iSrw“-Sees mit Flammendeterminativ vgl. S. Sauneron, *Le Temple d'Esna, Esna III, Publications de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* (Le Caire, 1968), 108; zur Schreibung der Wurzel „iSr“ mit Flammendeterminativ vgl. auch N. Tacke, *Das Opferritual des ägyptischen Neuen Reiches, Band I, Texte, OLA 222* (Leuven-Paris-Walpole/Ma, 2013), 103 (30.4, D1), wo die Parallelen u. a. „ASr.t“ „Gebratenes“ haben.

174: zum Wort „nc“ „Zunge des Krokodils“ vgl. Chr. Leitz, *Tagewählerei, Das Buch HA.t nHH pH.wy D.t und verwandte Texte, Text und Tafelband, ÄgAb 55* (Wiesbaden, 1994), 93; D. Kurth, *Edfou VII, Die Inschriften des Tempels von Edfu, Abteilung I, Übersetzungen, Band 2* (Wiesbaden, 2004), 273; D. Kurth, *Edfou VIII, Die Inschriften des Tempels von Edfu, Abteilung I, Übersetzungen, Band 1* (Wiesbaden, 1998), 55; zu „Sad“ „nc“-Zunge abschneiden“ vgl. auch H.-W. Fischer-Elfert, *Magika Hieratika in Berlin, Hannover, Heidelberg und München, Mit einem Beitrag von Myriam Krutsch, Ägyptische und Orientalische Papyri und Handschriften des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung Berlin, Band 2* (Berlin-München-Boston, 2015), 233

Die abschließende Bewertung sieht wie folgt aus: Die hieroglyphische Abschrift ruft einen durchaus sauberen Eindruck hervor. Die Übersetzung wird gewissenhaft ausgeführt. Die Transkription kann bis auf wenige Ausnahmen als ordentlich gelten. Der philologische Kommentar hätte an der einen oder anderen Stelle mit mehr Volumen gefüllt werden können. Die oftmals einzigen Hinweise auf das Wörterbuch fallen ein wenig dürr aus. Der Sinn und Zweck von

Rekursen auf das Wörterbuch bei Allerweltsausdrücken stellt noch einmal eine andere Grundsatzfrage dar.

Stefan Bojowald, Bonn

M. M. Luiselli, *Die Suche nach Gottesnähe. Untersuchungen zur Persönlichen Frömmigkeit in Ägypten von der Ersten Zwischenzeit bis zum Ende des Neuen Reiches* (ÄAT 73). Wiesbaden: Harrassowitz 2011, VII-XIX, 465 S., Tafel 1-13 - ISBN 978-3-447-05890-2,

The review is centred around the dissertation of the author from the year 2011, which concentrates on certain aspects of personal piety in ancient Egypt. The plan of the book is composed of the following segments:

Part A

In 1 some general remarks are articulated. The stage of previous research is recapitulated (1-6). The name “Personal Piety” as such is considered somewhat problematic because of its strong Christian connotations (9). The newer definitions are spoken of, but in part evaluated negatively as well (9–11). The texts examined in the book cover a timespan which stretches from the First Intermediate Period to the end of the New Kingdom (12–13).

In chap. 2, personal piety as research field in Religious science and Egyptology is tackled. Special attention is devoted to the practicality of “religion” in ancient Egypt, a question which remains undecided (14). The relationship between “sacral” and “profane” is addressed (21–22). A small number of Ramessidic prayers shows elements of self-confession, which are vital for the religion-psychological analysis (27). The connection between hymn and prayer is treated, which in Egypt is a very close one (30). The interpretation of the determinatives “Man with raised arms”/“Man with hand to mouth”, used after certain verbs of veneration, (30 – 33) may be exaggerated.

The chap. 3 pertains to approaches to and forms of search for god in Egypt. The archaeological evidence from the worker settlements of Tell el-Amarna and Deir el-Medineh proves very clearly that no separation between religious and secular ways of life was intended (35). The origins of the personal search for god are traced back to the Middle Kingdom (42ff.). The interpretation of one’s participation in public feasts as an act of personal piety is left open (53). The king serves as mediator between gods and human beings since the 18. dynasty, the oldest example of which dates from the time of Thutmose III. (68–69). In the same manner, statues of private persons were appealed as mediators, the most prominent example being that of Amenophis, Son of Hapu (72ff.) The tradition of the veneration of private persons reaches back to before the New Kingdom (74). The number of private persons as intermediaries between supplicants and gods increases more or less significantly in Ramessidic time. (75).

The chap. 4 has a critical look at social groups and their religious practice. The author opts for the conclusion, that personal prayers can be confirmed before the 18. dynasty (83). In the 18. dynasty, the founders of monuments and writers of inscriptions come from the upper class, while in Ramessidic times members of lower social classes can be observed in such cases (99-100). The last situation is accounted for by the special circumstances in the village of Deir el – Medineh (100). Since the First Intermediate Period indications of personal piety emerge in autobiographical texts (101). Letters constitute an important source for the personal search for aspiration to be close to a

god particularly in the New Kingdom (108). The thesis is promulgated that a link between certain forms of religiosity and special social classes can be excluded (122).

In chap. 5. textual evidence for the aspiration to be close to a god is studied. In the Middle Kingdom, texts with personal requests from gods seem to be rather seldom. (144). The statements on the monuments mainly concern the afterlife (148). The phrase “to see darkness by day“ is dealt with in an excurs, featuring in the 18. dynasty for the first time in this context (162ff.). The form exhibits differences in some details and becomes standardized in the Ramessidic time (165). The Ramessidic prayers written down on stelas show motivic and phraseologic repetitions, for which the special case of Deir el-Medineh is held responsible (173). The connection with the afterlife in the private religious practice, known from the Middle Kingdom, persists in the early New Kingdom (183). Literary attestations for personal piety assume an important position in the scribal tradition, where requests for a beautiful sepulchral, old age or health are missing (217). The closeness to god appears since the Old Kingdom in personal names built with theophoric elements. (218ff.) In autobiographic texts, the specific relationship of the speaker to his town god is stressed (224).

In chap. 6 conclusions from the preceding discussion are drawn. The background for the decisions in favour of a certain personal god is not always clear (232). The idea of a personal creator is developed in the Amarna-age (237).

Part B

A catalogue of the text examples is prepared (244-418), which are arranged by genre (autobiographies, letters, prayers, architecture fragments) and time setting (First Intermediate Period/Middle Kingdom, Second Intermediate Period/New Kingdom)

The book concludes with bibliography (422-445), index (446-465) and plates (1-13).

The following remarks may help to develop a better understanding:

21: for the dichotomy “sacral“ – “profan“ cf. now Chr. Theis, *Magie und Raum, Der magische Schutz ausgewählter Räume im alten Ägypten nebst einem Vergleich zu angrenzenden Kulturbereichen*, ORA 13 (Tübingen, 2014), 22/42 ff.

68ff: for the king as intermediary between suppliant and god cf. now J. Podemann Sorensen, *On Intercession*, in: R. Nyord/K. Ryholt (Eds.), *Lotus and Laurel, Studies on Egyptian Language and Religion in Honour of Paul John Frandsen*, CNI Publications 39 (Copenhagen, 2015), 306ff.

165ff.: for “kkw“ “darkness of oracles“ cf. Fr. Hagen, *New Kingdom Ostraca from the Fitzwilliam Museum, Cambridge, Culture and History of the Ancient Near East, Volume 46* (Leiden/Boston, 2011), 35

194: for “Sar“ “to protest“ in a juridical sense cf. E. Seidl, *Sar, der öffentliche Protest, im ägyptischen Recht*, ZÄS 94 (1967), 131 – 134

198: for the word “tnr“ “strong“ cf. Th. Schneider, *Fremdwörter in der ägyptischen Militärsprache des Neuen Reiches und ein Bravourstück des Elitesoldaten* (Papyrus Anastasi I 23, 2-7), JSSEA 35 (2008), 196; Th. Schneider, *Wie der Wettergott Ägypten aus der großen Flut errettete: Ein „interkulturiert“ ägyptischer Sintflut-Mythos und die Gründung der Ramsestadt*, JSSEA 38 (2011-12), 179 n. 17

206: for the vulture wing cf. St. Bojowald, *Gedanken zum syntaktischen und idiomatischen Funktionszusammenhang des Geierflügels im ägyptischen pAnastasi IV, 10, 4*, SAK 34 (2006), 73-77

210: The translation of: „šw *h*tm.ti n p3 gm r3=f, šw wn.ti n p3 gr.w, iw p3 gri gm=f t3 *h*nm.t, p3 šmw tw=k m~~h~~tt.ti“ has not convinced in all points, cf. correctly G. Fecht, *Literarische Zeugnisse zur*

„Persönlichen Frömmigkeit“ in Ägypten, Analyse der Beispiele aus den ramessidischen Schulpapyri, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1965, 1. Abhandlung (Heidelberg, 1965), 75

212: The transcription in 23 has to be corrected from „šmnh“ to „šmn“!

247: The translation of „*hnm ntr=f m mr.t.n=f*“ should correctly be “who joins the god with what he has wanted”!

267: for “š” “to enlarge crx–glory” cf. I. Shirun-Grumach, Offenbarung, Orakel und Königsnovelle, ÄAT 24 (Wiesbaden, 1993), 81; J. Heise, Erinnern und Gedenken, Aspekte der biographischen Inschriften der ägyptischen Spätzeit, OBO 226 (Fribourg/Göttingen, 2007), 92 n. 234

327: The apparent lack of the preposition “m” after “šdd” „sagen“ as an indirect introduction of the object should not be a concern, because the phenomenon is well known in other instances, for “m” in this role cf. H.-W. Fischer-Elfert, Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn, Eine Etappe auf dem „Gottesweg“ des loyalen und solidarischen Beamten des Mittleren Reiches, Textband, ÄgAb 60 (Wiesbaden 1999), 48c; H.-W. Fischer-Elfert, Rezension zu: Joachim Friedrich Quack, Studien zur Lehre für Merikare. Wiesbaden: Harrassowitz. 1992 (ISBN 3-447-03226-x; 200 Seiten, DM 68,-), LingAeg 7 (2000), 264

364: The suggested word play between “*nfr-hr*” and “*dw-hr*” seems to be rather questionable.

396: The emendation of “*hr*” to “*hri-ib*” seems to be unnecessary, the translation “Beatyful one on the morning bark” does make perfect sense.

402: for “*rw.ti*” “cavern” cf. J. Kahl, Der Gebrauch morphologischer und phonologischer Stilmittel im großen Atonhymnus, in: L. Gestermann/H. Sternberg-El Hotabi (Hrsg.), Per aspera ad astra, Wolfgang Schenkel zum neunundfünfzigsten Geburtstag (Kassel, 1995), 77

405: for “*btn*” “pleasant” cf. Urk. IV, 1730, 5

The final assesment is as follows: The book has not been convincing in all respects. The considerations about gender specific aspects are characterized by to much attention to detail. In some cases, the results appear rather common. The flow of reading is not facilitated by the in-sertion of the bibliographical references into the main text. The interpretations do not always appear compelling, for instance regarding the relationship between Amon as shepherd and the bodily “*ihw*”–suffering (325) or Book of the Dead and crossing of the river (333).

Stefan Bojowald, Bonn

Juan Pedro Monferrer-Sala, Joan Ferrer, *Glossary of Nabataean Aramaic with etymological and comparative notes* (Series Semitica Antiqua, 4). Córdoba: UCOPress – CNERU/DTR 2017, pp. 101 - ISBN 978-84-9927-269-6.

El interés por la lengua de las inscripciones en arameo nabateo ha ido aumentando en los últimos decenios sobre todo gracias a tres circunstancias, a saber: el descubrimiento de nuevos textos epigráficos que confirman la transcendencia que este tipo de variante epigráfica-literaria tiene para el estudio de la lengua aramea, el reconocimiento de la importancia que tiene el arameo nabateo en relación a los orígenes de la escritura y la lengua árabe clásica y la utilidad de estas

fuentes para conocer una cultura preislámica que formó parte del entorno en el que nacería el islam, justo en un momento en el que la investigación de los orígenes de esta religión ofrece prometedores resultados gracias a una nueva perspectiva más pluridisciplinar.

Tal interés se ha ido materializando en la publicación de numerosas monografías sobre la lengua y la cultura de los nabateos, entre las que destacan (en el contexto de la presente publicación) los trabajos lexicográficos de Levinson (1979), Jobling (1995) y Al-Theeb (2000), entre otros, además de la creación de bases de datos digitales, como es el caso del bien conocido *Comprehensive Aramaic Lexicon* iniciado por ilustres investigadores como D. Hillers, J. Fitzmyer M. Sokoloff y S. Kaufman, y que hasta hoy viene desarrollando el Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion, en el que también aparecen bien contextualizados los vocablos en arameo nabateo.

El glosario que nos presentan Juan Pedro Monferrer, arabista de la universidad de Córdoba y autor de varios estudios lexicográficos y lingüísticos sobre la lengua nabatea y Joan Ferrer, hebraísta y aramaísta de la universidad de Girona, tiene como objetivo proveer de un instrumento lexicográfico que sea útil para las personas interesadas en la epigrafía nabatea, sin intentar abarcar todo el material que aparece diseminado en diferentes artículos especializados. Los mismos autores advierten de esta intencionalidad y de las limitaciones autoimpuestas a su trabajo (página 8), advirtiendo al lector de que también han renunciado a presentar una lista exhaustiva de antropónimos. Por consiguiente, esta publicación ha de juzgarse desde una perspectiva docente, pues parece hecha a propósito para los estudiantes de arameo de nuestras universidades, que muchas veces carecen de instrumentos adecuados para el aprendizaje de los diferentes dialectos literarios de esta lengua.

Por consiguiente, el glosario está concebido como un listado breve de términos nabateos, de los cuales se ofrece el significado más común de los mismos sin referencias al marco textual en el que aparecen los testimonios, presentando a cambio un abundante elenco de cognados en lenguas afines: acadio, ugarítico, arameo epigráfico y literario genérico –sin distinciones dialectales excepto en los casos del siríaco, palmireno o hatreo-, hebreo, árabe, etiópico y sudarábico. Los autores también se han de cuidado indicar la procedencia griega o latina de los vocablos nabateos tomados de estas lenguas. Es destacable la opción, a mi juicio correcta, de no utilizar transcripción para los términos excepto para los casos de escritura no alfabética (cfr. página 10 de la introducción); para ello se han servido de fuentes tipográficas que reproducen con claridad los modelos caligráficos monumentales de varias escrituras alfabéticas semíticas.

El libro incluye, además del glosario propiamente dicho (páginas 11-91), un apéndice con el nombre de los meses nabateos y el de las divinidades más comunes (páginas 93-94), además de unas tablas alfabéticas para facilitar la lectura de los vocablos a los menos iniciados en estas caligrafías (nabateo, palmireno, hatreo, arameo-hebreo, siríaco *serto*, etiópico, sabeo, árabe y ugarítico alfabético), además de las correspondientes correspondencias fonéticas en transcripción estandarizada (páginas 11-13). Se incluye un listado bibliográfico (páginas 17-29) y dos mapas (páginas 97-98).

La obra puede enmarcarse entre otros trabajos realizados por los autores (como el *Diccionario Gorgias siríaco-español* publicado por ambos en 2016, el *Breve diccionario siríaco* o la *Gramática siríaca* publicada por Joan Ferrer en 1999, y el manual *Escrituras de Arabia: Introducción a los sistemas alfabéticos de las lenguas semíticas*, presentado por Juan Pedro Monferrer en 2008). Todos ellos pretenden abrir nuevas perspectivas en el panorama académico hispanohablante, intentando (muy meritoriamente, a contracorriente y de una manera que es más concorde con los

estudios de estas materias en el ámbito internacional) superar la visión tradicional que reduce los estudios de la lengua aramea al ámbito bíblico y judaico (entendiendo el arameo puramente como *ancilla linguae hebraicae*) y que renuncia a cualquier tipo de comparativismo lingüístico o cultural entre el/lo árabe y otras lenguas o culturas de su entorno formativo.

Francisco J. del Río Sánchez
Universitat de Barcelona - IPOA

M. Salvini, *Les textes hourrites de Meskéné/Emar*. Vol. I. Transcriptions, autographies, planches photographiques. Vol. II. Thesaurus (Analecta Orientalia, 57-I/II). Rom: Pontifical Biblical Institute, Gregorian & Biblic 2015 - ISBN 978-88-7653-679-3.

It is with great happiness that we warmly welcome the recent publication of the Hurrian texts from Meskéné/Emar in the series Analecta Orientalia, of the Pontifical Biblical Institute of Rome, by M. Salvini. This long-expected book, dedicated to the memory of E. Laroche, who was also initially involved in its publication, considerably contributes to a better knowledge and understanding of the Hurrian language during the II millennium BC, particularly of that from northern Syria in the Late Bronze Age. The book also improves to some degree the general contents of Hurrian studies for the history of ancient Syria. The enormous and difficult task undertaken by the author --in which also the former work made by Laroche in these texts must be recognised-- deserves a truthful international recognition. The first volume contains the publication of the texts themselves, the second one (Thesaurus) lists all attested Hurrian terms in their respective contexts in a detailed sign-by-sign transliteration. Translations are not provided, given the remaining extreme difficulties in understanding the kind of texts to which this material belongs, but also due to the important lexical lack we still have in Hurrian language studies. However, it is with reasonable certainty that a great amount of texts has successfully been identified among known Syrian scribal school traditions from the Late Bronze Age. Although unfortunately some documents are only badly preserved, the whole text material could just be read and published in its current state of preservation, and this is certainly much enough for Hurrian studies. Quality photographs and well-made hand-copies are also provided in the first volume, so that interested users in searching for detailed features will be able to check every sign in its respective context. According to the editor, the texts are presented in the first volume following a certain classification order. On the one hand, a number of fragments pertaining to the so-called "Weidner List," on the other, a large amount of "présages hépatoscopiques" (i.e. omina) and few "présages d'ornithomancie," all of them showing a close link, but also some distance, to the parallel Hurrian material from Bogazköy. The total amount of texts and fragments is not given by the author, but counting all published documents we get the following sum: The Weidner List is preserved in 7 fragments (see now in this respect F. Simons, *AoF* 44/1, 2017, 82-100); the excavation campaign in 1973 recovered 9 texts, whereas that in 1974 excavated 131 documents (here excluding possible future joins). The total amount of Hurrian texts published in the volume is hence, according to Salvini, 140 presages (most of them omina) plus the fragments of the Weidner List containing a certain number of Hurrian divine names, thus 147 texts in all. Of some interest for the user, although not actually necessary in the whole, seems to me the "lexique essentiel" included in pp. 29-39 of the first volume, since already a complete detailed "thesaurus" is provided in the second

volume. A problem arises here, as is the case of other published lexical lists of the Hurrian language, when ordering by a quite artificial alphabetical order some different entries of documented words. So, we find for example in p. 30 *abi-* registered between *aw-* and *ap-*, and *arni-* preceding *ard-*, or in p. 31 a root *ašt-* preceding *ad-*, in p. 35 *bedari-* for the attested *pedari-* in Bogazköy, between *par-* and *pug-*, probably under the conviction that Hurrian general phonology can be ordered or recognised to a certain degree. It seems to me preferable, however, a much more restricted alphabetical order of the attested Hurrian words, in which *w*, *b*, and *p*, or *d* and *t*, for example, are not generally and respectively considered equivalent or even the same consonants in Hurrian all over, especially when these are attested in different places or archives. In this sense, if we note later (see p. 43 “Notes de paléographie”) the alternative use of different cuneiform signs for indistinctly marking voiced and voiceless consonants (*k/g*, *p/b*, *t/d*) when referring to the same roots, this deviation seems perfectly cataloged and faithfully represented under the rigorously made alphabetical order of signs offered in pp. 43-47. In other words, after different spellings for one and the same word, for example *ḥaburni* vs. *ḥapurni*, we cannot decide that *b* and *p* were simply interchangeable neither for Hurrian phonology nor for the Hurrians of Emar. With the exception of just a few words beginning with *ki-* or *ki₄-*, *ú-/u-*, *ub-/p-/w-*, or *wa-/pa-*, Salvini mainly registers this issue in words with middle and postsyllabic interchangeable voiced and voiceless values. In my view, this is much more an orthographic (local/dialectal) phenomenon than a base for reconstructing any Hurrian phonology. Hence, my concern when ordering Hurrian words under a rather simplified and still high conjectural (mixing voiced and voiceless values) alphabetical classification. On the contrary, the small registers of place and gods’ names and sumerograms provided in pp. 39-41 are actually interesting and useful for a better historical and philological evaluation of the whole text material.

The second volume containing the “Thesaurus des textes hourrites de Meskéné/Emar” is extremely important for Hurrian studies. All Hurrian terms and broken words attested in these documents are conveniently presented in alphabetical order in all entries and contexts where they precisely appear. This volume also contains the registration of the Sumero-Akkadian linguistic elements that can be identified in the whole corpus. Again, as with volume one, I can only express my concern about the “avertissement” at the very beginning of the book, when explaining the principle under which this Thesaurus is organised following the method already employed in some volumes of the ChS series: “... *les lemmata sont organisés selon la structure phonologique de la langue hourrite qui ne fait pas de distinction entre consonnes sourdes et sonores*”. In general, it does not seem to me that phonology can so radically be identified and reconstructed through phonetic values of cuneiform writing. Salvini’s sentence would be perfect if it were: “*les lemmata sont organisés selon la structure phonologique de la **écriture** hourrite qui ne fait pas de distinction entre consonnes sourdes et sonores*”. Since Hurrian phonology continues to be a matter of discussion among scholars, a critical word on the subject may well be here in order. In my view, neither these Hurrian texts from Emar, nor very probably those from Niya-Qatna or elsewhere can so, as pretended, faithfully represent exact phonology, nor can we hence conclude --as it would appear to be intended-- that Hurrians did not actually distinguish between voiced and voiceless consonants. The same is true, for example, for sibilants (*š/s*) showing different writings through interchangeable syllabic values for the same words from place to place all over the ancient Near East. Different spellings do certainly allow us to infer dialectal phonologies, but not, in my view, to reconstruct a universal Hurrian phonetic pattern. In other words, a remarkable normalised orthographic scheme with what appears to be a faithful Hurrian phonology known *in and just for*

the Mittanni Letter does not certainly allow us to assume a valid universal system beyond Wassuganni and the Habur area. So, we are not able to reconstruct a complete Hurrian phonetic pattern, but to infer a general outline of Hurrian phonology. Suffices it to remark here that certain writings for one and the same word do not necessarily mean that such spellings were exactly pronounced so, as ambiguously rendered here and there. Consonants in writing for example could have, in fact, quite a different phonetic value (sound) as expected after its script. This is a very well-known phenomenon in certain Mediterranean languages and dialects today: for example, in South Spain, a *written s* in Spanish does not actually represent such a phonetic *s* but rather a spirant *h* with different sounds and accents, depending on the place it is spoken or pronounced. So, it would seem as if scholars were maybe directly applying their own experience and view in their speaking and writing mother tongues as a valid pattern for their analysis and reconstruction of phonology recoverable from Hurrian texts.

Juan Oliva
juan.oliva@uclm.es
Universidad de Castilla-La Mancha